



Frühe Hilfen für eine
Gesunde Zukunft

STEEP IM KREIS HERZOGTUM LAUENBURG

Stand Oktober 2009

STEEP Methode aus Amerika

Steps Toward Effective and Enjoyable Parenting
Schritte zu einer gelingenden Elternschaft

STEEP ist ein Frühinterventionsprogramm, das auf der Bindungstheorie aufbaut. Es setzt empirisch gewonnene Erkenntnisse darüber, wie Elternschaft trotz hoher Risiken gelingen kann und die Kinder sich normal entwickeln, in die Praxis der Frühintervention um. STEEP trägt dazu bei, Kinder aus schwer psychosozial belasteten Familien vor desorganisierten Bindungserfahrungen zu schützen und den Aufbau einer sicheren Bindungsbeziehung, die als ein wesentlicher Schutzfaktor der kindlichen Entwicklung gilt, zu fördern. Eine sichere Bindung bildet die Grundlage für eine spätere kompetente Lebensbewältigung, insbesondere in Bezug auf die soziale Kompetenz. Zusätzlich wirkt die Bindungssicherheit als Schutzfaktor gegen die negativen Auswirkungen späterer Belastungen. Ein unsicheres Bindungsmuster erhöht dagegen die Wahrscheinlichkeit für mäßige Entwicklungsergebnisse, unter anderem auch für Verhaltensauffälligkeiten und Psychopathologien. Der Prozess des Bindungsaufbaues ist bei Kindern aus Risikopopulationen höchst störanfällig. Die Kinder von Bezugspersonen, die die kindlichen Signale wahrnehmen, sie richtig interpretieren, prompt und angemessen auf diese reagieren – werden mit recht großer Wahrscheinlichkeit zum Ende des ersten Lebensjahres sicher an sie gebunden sein. STEEP startet idealerweise im letzten Drittel der Schwangerschaft und begleitet Mutter und Kind bis zu dessen 2. Geburtstag. Es besteht aus Hausbesuchen und Gruppenangeboten und verknüpft damit zwei zentrale Elemente der sozialen Arbeit. Die Angebote finden nach Möglichkeit wöchentlich im Wechsel statt und werden von ein und derselben STEEP-Beraterin erbracht.

Die Interventionen setzen auf vier verschiedene Ebenen an:

Verhaltensebene: Im Rahmen der Hausbesuche werden Alltagssituationen wie Füttern, Wickeln und Spielen zwischen Mutter und ihrem Kind (evtl. auch mit dem Vater) auf Video aufgenommen und die Eltern betrachten und reflektieren mit der Beraterin ihr Verhalten (Seeing Is Believing). Aufbauend auf positiven Interaktionssequenzen und den Stärken der Eltern unterstützt die STEEP-Beraterin insbesondere die elterliche Kompetenz und Feinfühligkeit gegenüber ihrem Kind. Gemeinsam wird eine positive Beziehung zwischen Mutter und Kind entwickelt.

Repräsentationsebene: In den Gesprächen werden die Bindungsmodelle der Eltern, die meist aus ihrer eigenen Kindheit stammen und die Beziehung zu ihren Kindern maßgeblich steuern, aufgespürt. Ihre Auswirkungen im konkreten Umgang mit dem Kind werden reflektiert („Looking back, moving forward“).

Beziehungsebene – Gestaltung der helfenden Beziehung: Bindungsmodelle ändern sich vorwiegend in bedeutsamen Beziehungen; deshalb kommt der Gestaltung der Beziehung mit der STEEP-Beraterin eine zentrale Bedeutung zu. Die STEEP-Beraterin dient der Mutter als sichere Basis, von der aus die Mutter alte Bindungsmodelle auf ihre Realitätsangemessenheit hin überprüfen und gegebenenfalls durch neue ersetzen kann. So kann sie erproben, ihrem Kind selbst sichere Basis zu sein. Dabei ist die STEEP-Beraterin partnerschaftlich, respektvoll und ressourcenorientiert.

Soziale Unterstützung: Das spezifische Gruppenprogramm orientiert sich an Alltags- und Erziehungsfragen und den Entwicklungsaufgaben der Kinder. Themen sind z.B. kindliche Signale; Ausdruck von Gefühlen; feinfühliges Grenzsetzen, emotionale Entwicklung; Reflexion über das Mutter sein. Die STEEP-Gruppe dient aber vor allem dem Aufbau eines sozialen Netzes der Mütter untereinander. Hier erhalten die Mütter die Gelegenheit, sich gegenseitig kennen zu lernen und gemeinsam zu essen, zu reden und mit ihren Kindern zu spielen.

STEPP in Deutschland

Seit 2004 wurde in dem vom BMBF geförderten Praxisforschungsprojekt „Frühe Hilfen für Kinder und ihre Familien“¹ an den Forschungsstandorten Hamburg und Potsdam Strategien zur Weiterentwicklung des Kinderschutzes erarbeitet.² Dabei wurde das Frühinterventionsprogramm STEEP™, das in den USA zur Verhinderung von Misshandlung und Vernachlässigung entwickelt wurde, für die Arbeit in Deutschland adaptiert. Es konnte so auf ein evidenzbasiertes Frühinterventionsprogramm zurückgreifen, das aufgrund seines Wirkungsnachweises aus einer Studie mit randomisiertem Kontrollgruppendesign zu einem der international führenden Programme zählt.

Der Arbeitsansatz in Deutschland zentriert auf

(1) die frühzeitige Erkennung und Erreichbarkeit von Hochrisiko-Eltern und ihre Motivation zur Inanspruchnahme Früher Hilfen durch einen besonders aufsuchenden Ansatz Sozialer Arbeit³,

(2) die Entwicklung bereits in der Schwangerschaft einsetzender und wirksamer Hilfen in einem besonders nachgehenden Ansatz (da die Zielgruppe als nicht besonders zuverlässig im Durchhalten von Interventionsverläufen gilt)

(3) die Erarbeitung von so genannten „Blueprints“ zur Verbreitung der Ansätze in der Praxis ohne Qualitätseinbußen inkl. Weiterbildungsmodule

(4) die Entwicklung von Instrumenten zur Bewertung von Interventionsverläufen und zur Interventionsplanung.

Durch den Fokus auf eine intensive Beziehungsarbeit (Einzelbetreuung und Gruppenarbeit) erwerben die Mütter/Eltern eine innere Sicherheit, die es ihnen ermöglicht, erzieherisch angemessen mit ihren Kindern umzugehen, Krisen im kindlichen Entwicklungsverlauf zu bewältigen und die Gesundheitsfürsorge ihrer Kinder verantwortlich wahrzunehmen.

¹ Anwendungsorientiertes Forschungsprojekt „Frühe Hilfen für Kinder und ihre Familien – Eine Langzeitstudie zur Effektivität und Indikation bindungstheoretisch fundierter Frühintervention in Hochrisikofamilien“, HAW Hamburg (Prof. Dr. Gerhard Suess) und FH Potsdam (Prof. Dr. Christiane Ludwig-Körner) (BMBF: 2004 – 2007).

² 1. Hamburg (Projektleiter: Prof. Dr. Gerhard J. Suess, HAW-Hamburg, Fakultät für Soziale Arbeit und Pflege, Saarlandstr. 30, 22303 Hamburg

2. Land Brandenburg (Projektleiterin: Prof. Dr. Christiane Ludwig-Körner Fachhochschule Potsdam – Fachbereich Sozialwesen.

³ In enger Kooperation mit Entbindungskliniken, Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen und dem ASD der Jugendämter.

STEEP im Kreis Herzogtum Lauenburg

Im Rahmen des Projektes „Gesunde Zukunft“ hat sich der Fachbereich Jugend und Familie dafür entschieden, die vom Land hierfür gestellten Fördermittel zum Teil für die Qualifikation professioneller Fachkräfte für die videogestützte Förderung früher Bindungen einzusetzen. Hierfür wurde die Methode STEEP von der Planungsgruppe⁴ aus mehreren Angeboten ausgewählt.

Folgende inhaltliche Ausrichtungen waren dabei ausschlaggebend:

- hervorstechende konsequente Haltung von Wertschätzung
- als benannte Zielgruppe insbesondere Familien mit Mehrfachbelastungen und generationsübergreifenden dysfunktionalen familiären Beziehungsmustern
- Intensität der Methode, die eine Veränderung zweiter Ordnung zum Ziel hat
- Verknüpfung sozialpädagogischer und therapeutischer Methoden sowie aktueller Erkenntnisse aus Bindungs- und Resilienzforschung
- Einzel- und Gruppensetting
- aufsuchender, nachgehender und interventiver Ansatz, Kontinuität über zwei Jahre

20 professionelle Fachkräfte nahmen in den Jahren 2006/2007 an der STEEP Weiterbildung teil. Für die Durchführung der Weiterbildung wurde ein Vertrag mit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) geschlossen (Ansprechpartner Prof. Dr. Gerhard J. Suess).

Frühe Hilfen als Hilfe zur Erziehung

Eine nachhaltige und wirksame Verbesserung des Kinderschutzes durch Frühe Hilfen erfordert die Sicherstellung der Anwendung wirksamer Interventions- und Früherkennungsmethoden und deren dauerhafte Finanzierung.

Die relativ kleine Anzahl der sog. Hoch-Risiko-Gruppen beschäftigt die Jugendhilfe intensiv in verschiedenen Leistungskategorien. Oft lässt sich eine über Generationen hinweg reichende Tradierung der Probleme für Eltern, Kinder und Jugendhilfesystem beobachten. Diese Familien zeichnet ein besonders hohes Risiko für Vernachlässigung und Misshandlung ihrer Kinder und damit ein besonderen Hilfebedarf aus. Gleichzeitig sind sie schwer erreichbar und ansprechbar für professionelle Hilfe. Die Gefahr eines Abbruchs von Hilfen ist bei dieser Gruppe besonders hoch und spricht neben der schweren Erreichbarkeit für eine besondere Form der Hilfe.

Angesichts der oben aufgeführten Besonderheiten und der damit verbundenen Risiken, spricht vieles dafür, diese Gruppe der besonders Unterstützungsbedürftigen Familien zusammengefasst durch eine besondere Form der Frühen Hilfen im Rahmen des Leistungskataloges der Hilfen zur Erziehung des SGB VIII zu versorgen. Ihr Hilfebedarf sollte möglichst nicht durch unterschiedliche Leistungsarten – durch unterschiedliche Leistungsanbieter und Träger - der Jugendhilfe abgedeckt werden, sondern zusammengefasst aus einer Hand erfolgen. Durch eine ganzheitliche und beziehungsorientierte Hilfeleistung werden die notwendigen Veränderungsprozesse ausgelöst und sind durch ihre Einbettung in eine gute Eltern-Kind-Beziehung und in ein erweitertes soziales Unterstützungsnetz auch nachhaltig.⁵

Die Führungsebene des Fachbereiches Jugend und Familie hat beschlossen, STEEP als Methode der SPFH als eine besonders intensive Form der Frühen Hilfen in den Leistungskatalog aufzunehmen. Die Hilfe soll aus Kreismitteln finanziert werden, wenn eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist“ (§ 27,1 SGB VIII).

Zielformulierung:

- Gestaltung tragfähiger Eltern-Kind-Beziehung
- Verhinderung transgenerationaler Weitergabe von dysfunktionalen Beziehungsmustern und Konfliktlösungsstrategien
- Aufbau positiver Beziehungskreisläufe

⁴ Rosa Intveen-Müller, Claudia Riemer, Birgit Maschke

⁵ So werden bei STEEP parallele Veränderungsprozesse auf unterschiedlichen Interventionsebenen angestrebt (Interaktions- und Verhaltensebene, Repräsentationsebene, Ebene der sozialen Unterstützung, beraterische Beziehung), die erst in ihrer Gesamtheit nachhaltige Veränderungen in unterschiedlichen Lebensbereichen bewirken. Solche parallelen Prozesse werden durch eine Aufsplitterung der Hilfe auf unterschiedliche Leistungserbringer erschwert, wenn nicht im Einzelfall gar verunmöglich. Wichtig ist aus bindungstheoretischer Sicht auch die Beziehung zu einer gleich bleibenden Beraterperson.

Zielgruppe im Kreis Herzogtum Lauenburg

Schwangere bzw. Mütter und Väter mit Neugeborenen in besonderen Lebenslagen mit Mehrfachbelastungen, wie z.B. problematischer biografischer Hintergrund, niedriger Bildungsstand, Einkommensarmut, soziale und psychische Probleme.

Finanzierung im Kreis Herzogtum Lauenburg

STEEP wird als Maßnahme nach § 31 SGBVIII

durch Fachkräfte des ASD im Rahmen der Hilfeplanung bei Bedarf verfügt.

Die Maßnahme besteht in der Regel aus

- 14 tg. Gruppenangebot plus 1 Hausbesuch 6 Std.
- in der Woche ohne Gruppenangebot 2 Hausbesuche 6 Std.
- Indirekten personenbezogene Leistungen 20 %
- Indirekte nicht personenbezogene Leistungen sind im Kostensatz enthalten
- Ergänzende SPFH im Einzelfall fallbezogen

Hilfeanbieter im Kreis Herzogtum Lauenburg

Mit folgenden Trägern sind Leistungsvereinbarungen für die Durchführung von STEEP geschlossen:

- Freie Jugendhilfe e.V.
- St. Salvatoris e.V.
- AWO Südholstein

Weiterführende Informationen

im Kreis vorrätig:

- drei STEEP- Praxishandbücher
- Faltblatt zur Darstellung von STEEP

zur Person: Leiter des Hamburger Forschungsprojektes

Prof. Dr. habil. Gerhard J. Suess, HAW-Hamburg, Fakultät für Soziale Arbeit und Pflege, Saarlandstrasse 30, 22303, Hamburg. E-mail: info@gerhard-suess.de; 0179-5838074

Themenbezogene Publikationen (Auswahl: Gesamtliste der Veröffentlichungen unter www.gerhard-suess.de)

Suess, G.J., Sroufe, J. (2005). Clinical Implications of THE DEVELOPMENT OF THE PERSON. *Attachment and Human Development*, 7(4): 381-392.

Suess, G.J. (2005). STEEP™ - Frühe Hilfe zur Förderung der Resilienz in riskanten Kindheiten. IKK-Nachrichten des Informationszentrum Kindesmisshandlung / Kindesvernachlässigung (IKK) des Deutschen Jugendinstituts.

Suess, G.J., Kißgen, R. (2005). Frühe Hilfen zur Förderung der Resilienz auf dem Hintergrund der Bindungstheorie: Das STEEP™-Modell. In Cierpka, M. Möglichkeiten der Gewaltprävention. Göttingen. Vandenhoeck und Ruprecht Verlag.

Kißgen, R., Suess, G.J. (2005). Bindung in Hoch—Risiko--Familien. Ergebnisse aus dem Minnesota Parent Child Projekt. Frühförderung Interdisziplinär. Heft 1 / Januar.

Kißgen, R., Suess, G.J. (2005). Bindungstheoretisch fundierte Intervention in Hoch-Risiko-Familien: Das STEEP™-Programm. Frühförderung interdisziplinär, 24, 124-133.

Suess, G. J., Kißgen, R. (2005). STEEP - ein bindungstheoretisch und empirisch fundiertes Frühinterventionsprogramm. Psychologie in Erziehung und Unterricht. Heft 4/2005.

Suess, G.J., Hantel-Quitmann, W. (2004). Bindungsbeziehungen in der Frühintervention. In Ahnert, L. (Hrsg.) Ursprünge und Frühentwicklungen von Bindungsbeziehungen: Ein Lehrbuch. Reinhardt Verlag.